



## Kapitel 10

Pettersson stand wieder in seinem Tischlerschuppen und fummelte an seiner Maschine. Gestern sind er und Findus mehrere Stunden angeln gewesen. Dann haben sie Feuerholz reingetragen, sind einkaufen gegangen und haben all das getan, was man manchmal tun muss, wenn man gerade nicht an einer Weihnachtsmannmaschine baut. Fast den ganzen Tag lang hat er nicht daran gedacht, nur manchmal heimlich, wenn Findus es nicht merkte. Aber jetzt musste er weitermachen, wenn er bis Weihnachten fertig werden wollte.

Die Maschine sah nun wirklich sehr kompliziert aus und eigentlich war daran nicht mehr viel zu bauen. Das einzige Problem war, dass sie nicht besonders funktionierte. Manchmal ging es ganz gut, dann wieder blieb sie irgendwie hängen. Das Getriebe klemmte, die Riemen hatten nicht genügend Kraft zu ziehen und die Luke, aus der der Weihnachtsmann kommen sollte, öffnete sich nicht immer, wenn sie sollte.

Eine Weihnachtsmannmaschine baut man nicht mal eben in einer Kaffeepause, selbst wenn man so viel Kaffee wie Pettersson trinkt. Es machte keinen solchen Spaß mehr zu bauen, weil es nicht so gut wurde, wie er sich das vorgestellt hatte.

Findus war oben auf dem Hügel und fuhr Schlitten. Wieder und wieder sauste er über einen Huckel und in ein Loch, wo der Schlitten ganz plötzlich stehen blieb und Findus runterfiel. Das Runterfallen war das Lustigste am Schlittfahren.

Plötzlich entdeckte er einen merkwürdigen kleinen Briefträger. Er trug ein riesiges Käppi und eine Briefträgeruniform, eine mächtige Tasche quer vor dem Bauch und an den Füßen Skier. Er sprang auf und ab und schlug gleichzeitig mit den Armen.



„Frierst du?“, fragte Findus.

„Aber nein“, sagte der Briefträger. „Mir ist so warm. Warm wie eine gebackene Kartoffel. Ich übe fliegen. Wie eine Fliege. Oder wie ein Fliegenschnäpper. Oder ein Ziegenretter. Oder ein Stiegenwetter. Bist du ein gestreifter Kater mit Namen Snorre oder Sverre?“

„Nein. Ja. Ich bin ein gestreifter Kater, aber ich heiße Findus.“

„Nein und ja. Hin und her. Rauf und runter“, quasselte der Briefträger weiter, während er auf einen kleinen Hügel stieg.

„Warum redest du so komisch?“, fragte Findus.

„Ich rede, wie es sich gehört. Ich bin ein Briefträger. Es gibt Hosenträger, Brillenträger und Kofferträger. Aber ich bin ein Briefträger. Jetzt will ich niesen üben ohne rückwärts zu fahren. Gleich niese ich ...“

Er sammelte einen Nieser, holte tief Luft und – HAAAATSCHI!!! – fuhr rückwärts den Hügel hinunter, fiel hin und überkugelte sich. Findus lachte. Der Briefträger drückte sich die Mütze auf den Kopf und stieg wieder auf den Hügel.

„Die erste Pflicht eines Briefträgers ist es, nicht rückwärts zu fahren, wenn er niesen muss, und das übe ich“, sagte er.

„Aber was machst du hier im Wald? Ein Briefträger soll den Weg entlanggehen“, sagte Findus.

„Wer sagt, dass er das soll?“, fragte der Briefträger. „Ich weiß davon nichts. Wir Briefträger haben unsere eigenen Gesetze. Aber wir befolgen sie nicht. Wir pfeifen drauf. Pfeifen können wir sehr gut. Das haben wir geübt. Das erste Gesetz der Briefträger ist VERIRR DICH NICHT. Aber ich hab mich jedenfalls verirrt. Sofort. Dies ist nämlich mein erster Tag als Briefträger, nachdem ich 27 Jahre die Briefträgerschule besucht habe. Ich muss nur ein Paket und eine Karte austragen und trotzdem hab ich mich verirrt. Jetzt hab ich Hunger.“

„Du kannst bei uns etwas zu essen kriegen. Ich wohn da unten“, sagte Findus. „Muss ich die Skier abschnallen, wenn ich zu euch reingehe und euer Essen esse?“, fragte der Briefträger.

„Ich glaub, ja.“

„Dann lassen wir das. Ich kann mich nicht runterbeugen und sie abschnallen. Dann fall ich um.“

Der Briefträger zeigte, was er nicht konnte, und als er sich runterbeugte, rutschte er vom Hügel und kugelte durch den Schnee. Findus lachte.

„Ich kann die Skier nicht abnehmen“, sagte der Briefträger. „Deshalb hab ich etwas zu essen dabei. Würstchen in der Tasche. Briefträgerwürstchen. Möchtest du eins?“

Sie nahmen jeder ein Würstchen. Der Briefträger stopfte sich seins auf einmal in den Mund.

„Kannst du reden, wenn du den Mund voller Wurst hast?“, fragte er undeutlich.



„Kann ich schon“, sagte Findus.

„Wollen wir mal ausprobieren, wer reden kann, wenn er den Mund am vollsten hat?“, fragte der Briefträger.

Sie stopften sich den Mund voll und redeten. Keiner verstand den anderen.

Findus lachte, dass die Würstchen nur so spritzten.

„Ich hab gewonnen“, sagte der Briefträger. „In so was sind wir Briefträger gut. Wir haben geübt.“

„Ich finde dich witzig“, sagte Findus. „Bist du jetzt immer unser Briefträger?“

„Nein, heute ist mein letzter Tag.“

„Aber du hast doch gesagt, dass es der erste ist“, sagte Findus.

„Ja, aber Briefträger sein macht keinen Spaß. Ich möchte lieber Zauberer werden. Ich kann zaubern. Guck mal!“

Der Briefträger nahm Schnee und formte einen Schneeball. Aber einen Augenblick später hatte er stattdessen ein Kartenspiel in der Hand, das er ungeschickt mischte. Findus guckte verwundert zu, aber bevor er darüber nachdenken konnte, hielt ihm der Briefträger das Kartenspiel hin und sagte: „Zieh eine Karte, irgendeine, die oberste.“

Findus nahm die oberste Karte.

„Was war es?“, fragte der Briefträger. „Lass mal sehen. *Herz vier*. Leg sie zurück.“ Er mischte ungeschickt und umständlich.

„Jetzt zaubre ich sie wieder hervor.“ Er nahm die oberste Karte. „Da ist sie!“

„Neee, das ist die falsche“, sagte Findus.

„Die falsche? Bist du sicher?“

„Ja, guck doch selbst.“

Der Briefträger zog die nächste Karte. „Dann diese!“

„Neeee, falsch!“, sagte Findus.

Der Briefträger zog die nächste. „Hier ist sie! *Schmerz hier!*“

Findus lachte. „Nein, das war schon wieder falsch. Du kannst gar nicht zaubern.“

„Kann ich wohl“, sagte der Briefträger beleidigt. „Als ich von zu Hause wegging, konnte ich es jedenfalls noch.“

Er sammelte die Karten ein. Unmerklich wurden sie zu einem Schneeball in seinen Händen. Den warf er gegen einen Baum und der Schneeball ging kaputt. Das geschah so natürlich, dass Findus gar nicht richtig merkte, dass

es etwas sonderbar war. Und als er es merkte, redete der Briefträger schon von was anderem.

„Hab ich erzählt, dass ich Briefträger bin? Ja, ich glaube, das hab ich gesagt. Die erste Pflicht eines Briefträgers ist es, Briefe in seiner Tasche zu haben. Das hab ich nicht. Ich habe eine Karte und ein Paket in meiner Tasche. Willst du die Karte lesen?“

„Ist sie für mich?“, fragte Findus erfreut. Auf der Karte war ein Weihnachtsmann, der einem Mädchen ein Paket überreichte.

„Das weiß ich nicht“, sagte der Briefträger. „Es steht kein Name drauf. Du kannst sie haben. Kannst du lesen? Ich kann lesen. Hier steht: ‚Lieber Halbbruder! Herzlichen Dank für die Weihnachtskarte, die du mir letztes Jahr geschickt hast. Das werde ich dir nie vergessen. Leb wohl.‘ Ich hab's selbst geschrieben. Ich schenk sie dir.“



Er wühlte in der Tasche und holte ein Paket hervor. „Dann ist da nur noch ein Paket. Wollen wir es aufmachen?“

„Ist es denn für mich?“, fragte Findus.

„Mal sehen ... Da steht ‚An den alten Pettersson‘. Das bist du nicht. Du bist ein Kater.“

Findus streckte eifrig die Arme aus. „Pettersson? Das ist mein Alter!“

„Wirklich?“, sagte der Briefträger. „Wie gut! Dann kannst du es für ihn mitnehmen. Es ist sehr eilig. Es ist ein Eilpaket.“

„Eilpaket?“

„Nein, Seilpaket. Pfeilpaket, mein ich! Schnell wie ein Pfeil muss es gehen.“

„Aber wieso sitzt du dann hier rum und redest und isst Würstchen, wenn es so eilig ist?“, fragte Findus.

„Ich hatte Hunger, das hast du doch gesehen!“, sagte der Briefträger. „Ich hab sogar mehrere Würstchen auf einmal gegessen. Und außerdem bin ich kein Briefträger mehr. Schon in einer Viertelstunde kehre ich in die Wälder zurück, wo ich geboren wurde. Vielleicht fressen mich da die Bären auf, und ich will mein letztes Stündchen nicht für ein Paket opfern. Das kannst du hinbringen. Ist ja schließlich dein Alter. Beeil dich. Jetzt werf ich einen Schneeball.“

Findus nahm das Paket und entfernte sich ein paar Schritte, während er sich immer noch erstaunt nach der kleinen Figur umsah.

„Tschüs, Findus! Jetzt werf ich einen Schneeball.“

„Tschüs“, sagte Findus leise.

Der Briefträger warf einen Schneeball hoch in die Luft. Er zerplatzte zwischen den Baumästen ganz oben. Tausend funkeln Sterne sanken herab und verbargen ihn in einer Wolke von Schneeflocken. Als der Schnee auf der Erde ankam, war der Briefträger verschwunden.



Pettersson saß bei einer Tasse Kaffee in der Küche und grübelte über seine misslungene Maschine nach, als Findus hereingestürzt kam.

„Pettersson! Ich hab einen komischen Briefträger getroffen. Er konnte zaubern! Er hat sich weggezaubert!“

Pettersson sah Findus lange an. Als er erkannte, dass es ernst war, wurde er neugierig. Aufgeregt erzählte Findus, was passiert war.

„... und dann hat er noch ein Paket für dich gehabt. Es ist eilig, aber er wollte es nicht abliefern, denn er wollte in den Wald und von den Bären gefressen werden.“

„Ach, hat er das gesagt? Hatte er es damit so eilig?“, sagte Pettersson und untersuchte das Paket. „Von wem kann das sein? Es ist keine Briefmarke drauf.“

Das Paket war mit einer ungewöhnlichen Schnur umwickelt. Sie sah aus wie gezwirntes Ziegenhaar mit einem dünnen goldenen Faden drum herum. Im Paket war eine kleine blaue Flasche. Auf dem Etikett stand:

„**MIRAKELÖL**. Schmiert alles: Mähdrescher, Nagelbeißer, Holzeinwerfer, Weihnachtsmannmaschinen und mechanische Fausthandschuhe.“



„Das ist ja komisch“, sagte Pettersson und betrachtete die kleine Flasche verwundert. „Genau das brauch ich noch für meine Maschine. Komisch ... Es weiß doch niemand, dass ich so eine Maschine baue. Außer Signild. Ja, dann gibt es wohl noch mehr, die davon wissen. Hast du kein Paket gekriegt?“ „Nein. Nur eine Karte. Die hat er selbst geschrieben“, sagte Findus. „Er hat sie selbst geschrieben? Ein komischer Briefträger. Darf ich sie lesen?“, fragte Pettersson.

„Es gibt eine Überraschung!“, las er. „Es gibt eine Überraschung.“ Findus starrte auf die Karte. Er sah fast aus, als hätte er Angst. „Das hat da nicht gestanden, als er sie vorgelesen hat. Und es ist auch nicht dasselbe Bild! Als ich sie bekam, war da ein Mädchen drauf, aber jetzt ist es ein Kater.“

Pettersson betrachtete das Bild. „Der sieht dir sehr ähnlich.“ „Er hat verzaubert!“, sagte Findus eifrig. „Mir kam dieser Schneeball gleich komisch vor. Die Karte hab ich die ganze Zeit festgehalten. Er hat sie in eine andere Karte verzaubert.“

Pettersson dachte nach und zupfte sich am Bart. Er sah die Karte an und er sah Findus an, der ganz durcheinander war. „Wir gehen hin und gucken nach.“

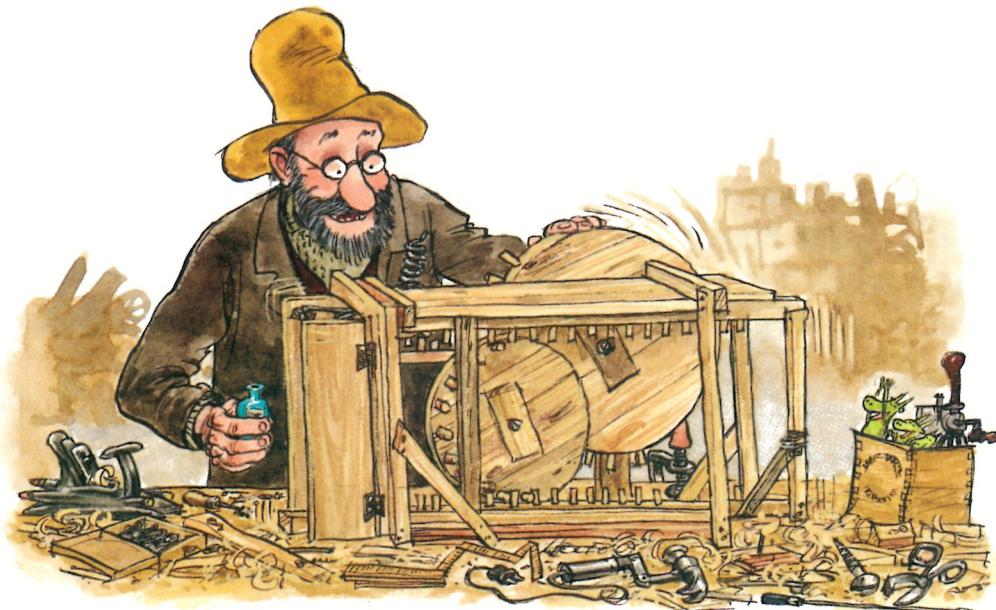
Sie gingen den Hügel hinauf. Findus zeigte, wo er den Briefträger getroffen hatte. Aber die Skispuren waren verschwunden und alle anderen Spuren auch. „Wenn du nicht ein Paket und eine Karte gekriegt hättest, ich würde glauben, dass du dir das alles nur ausgedacht hast“, sagte Pettersson. „Ich weiß nicht, wen du getroffen hast, aber ein gewöhnlicher Briefträger war das jedenfalls nicht.“

„Warum hat er dann gesagt, dass er einer ist?“, fragte Findus. „Ich weiß nicht“, sagte Pettersson. „Vielleicht wollte er dir eine Nachricht überbringen. Und mir ein Paket. So was machen ja Briefträger.“ „Da stand, dass es eine Überraschung geben wird. Ich will sie sofort haben“, sagte Findus.

„Das glaub ich dir wohl“, sagte Pettersson. „Aber Überraschungen kommen dann, wenn man am wenigsten damit rechnet. Oder Heiligabend.“

Später am Abend, als Findus schon schlief, probierte Pettersson das Mirakelöl aus. Eigentlich glaubte er ja, dass es ein Nachbar war, der sich einen Spaß mit ihm machen wollte, aber ausprobieren konnte er es trotzdem. Er beträufelte die Maschine an den Stellen, wo sie hängen geblieben war, und drehte an dem großen Zahnrad.

Und zu seiner großen Überraschung funktionierte sie jetzt genau, wie sie sollte! Die Zähne griffen leise und ordentlich ineinander, die Tür öffnete sich, die Stange, an der der Weihnachtsmann befestigt werden sollte, schob sich heraus und stand eine Weile still, dann zog sie sich leise zurück und die Tür schloss sich wieder.



Pettersson war platt. Wieder und wieder probierte er es und jedes Mal funktionierte es. Er musterte die Flasche, roch daran. Er verstand gar nichts. Und in diesem Augenblick wollte er auch nicht weiter darüber nachdenken. Er freute sich einfach darüber, dass seine Maschine so gut funktionierte. Er hatte schon fast vergessen, wie hoffnungslos er heute gewesen war. Am liebsten hätte er alles hingeworfen und Findus erzählt, es gäbe keinen Weihnachtsmann. Aber jetzt funktionierte es ja! Wenn er so weit gekommen war, würde er den Rest auch noch schaffen. Der Kater sollte seinen Weihnachtsmann haben, auf jeden Fall!